Der Prophet Habakuk

Anmerkungen zur Prophezeiung Habakuks

Henry Allen Ironside

© SoundWords, online seit: 15.09.2018

soundwords.de/a10964.html

© SoundWords 2000–2023. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Artikel sind lediglich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie können auch ohne Nachfrage privat verteilt werden. Kommerzielle Vervielfältigungen jeder Art sind nicht gestattet. Veröffentlichungen auf anderen Internetseiten sind nur nach Rücksprache möglich.

Inhalt

Einleitung 3
Kapitel 1 8
Kapitel 2 14
Kapitel 3 25

Einleitung

Einleitung

Obwohl das Buch Habakuk eines der kürzesten Bücher des Alten Testaments ist, enthält die Prophezeiung Habakuks wichtige Wahrheiten, die niemand übersehen darf, der das Wort Gottes ehrfürchtig studiert. Trotz seiner Kürze wird im Neuen Testament direkter Bezug auf dieses Buch genommen oder mehrmals daraus zitiert.

Der große Apostel der Heiden hat eine besondere Vorliebe für dieses Buch und findet darin die inspirierte Autorität sowohl für die grundlegenden Lehren der Rechtfertigung durch Glauben als auch für die Gewissheit des Gerichtes, das über alle kommen wird, die das Zeugnis des Heiligen Geistes über den Herrn Jesus Christus ablehnen (vgl. Apg 13,40.41 mit Hab 1,5; und Röm 1,17; Gal 3,11; Heb 10,38 mit Hab 2,4). Offensichtlich besteht auch ein enger Zusammenhang zwischen Habakuk 3,17.18 und Philipper 4. Da wir uns diese Abschnitte im Verlauf unserer Betrachtung noch genauer ansehen werden, überspringen wir sie an dieser Stelle erst einmal.

Von Habakuk selbst ist wenig bekannt. Wie Johannes der Täufer ist auch Habakuk „die Stimme des Einen“, was er selbst jedoch nicht wusste. Allerdings wird seine Gemütsbewegung in seinem lebhaften und herzergreifenden prophetischen Gedicht lebendig geschildert. Die jüdische Tradition behauptet, dass er aus dem Stamm Simeon kam, und gewöhnlich wird angenommen, dass er ein Zeitgenosse von Jeremia gegen Ende des Dienstes dieses „weinenden Propheten“ war. Sein Buch scheint das auch zu beweisen, da es im Blick auf die noch bevorstehende Invasion der Chaldäer geschrieben ist. Es gibt keinen Anhalt für Habakuks Geburt oder Tod. Doch wird behauptet, dass er im Land blieb, als die siegreichen Heere Nebukadnezars die Masse des Volkes gefangen

wegführten.

Das Buch ist in der Form eines Dialoges geschrieben, und seine Struktur ist außerordentlich einfach. Bedrückt darüber, dass im Volk Ungerechtigkeit und Missetaten vorherrschen, schüttet Habakuk sein Herz vor dem HERRN aus, der in seiner Gnade auf das Schreien seines Dieners antwortet. Eine Unterteilung ist leicht zu finden. Kapitel 1,1-4 ist die Klage des Propheten; die Verse 5 bis 11 sind die Antwort des Herrn darauf. Von Vers 12 bis 17 lesen wir den Einwand Habakuks. Der erste Vers im zweiten Kapitel steht für sich allein. Es gibt keine sofortige Antwort auf den Schrei, mit dem das vorherige Kapitel schließt. In den Versen 2 bis 4 geht der Herr weit über die Vorstellungen des Propheten hinaus, indem Er den Segen vorhersagt, den der Messias am Ende herbeiführen würde. Währenddessen „wird der Gerechte durch seinen Glauben leben“ (Hab 2,4). Die Antwort auf die Fragen in Kapitel 1 wird eigentlich in den Versen 5 bis 8 gegeben. Der Rest des Kapitels scheint prophetischer Dienst zu sein. Nachdem der Herr ihm das Ende mitgeteilt hat, gibt sein Diener das Wort des Herrn an vier Gruppen von Menschen weiter, die nicht in den Wegen Gottes gehen. Er spricht ein „Wehe“ aus über jede von ihnen: über den Habgierigen (Hab 2,9-11), den Ungerechten (Hab 2,12-14), den Maß- und Schamlosen (Hab 2,15-17) und den Götzendiener (Hab 2,18-20). Kapitel 3 beendet das Buch mit dem Gebet des Habakuk und ist einer der kostbarsten und erhabensten Abschnitte in den alttestamentlichen Schriften.

Die hauptsächliche Anwendung gilt natürlich Israel und Babylon in jenen dunklen Tagen, die dem Ende des Königs Josia folgten (der gleiche Zeitabschnitt wird im Hauptteil des Buches Jeremia behandelt). Dennoch enthält dieses Buch ernste und wichtige Prinzipien, die sich auf alle Nachfolger des Herrn zu allen Zeiten anwenden lassen. Da es „zu unserer Belehrung geschrieben“ ist (Röm 15,4), dürfen wir getrost über seine eindringlichen Kapitel nachsinnen, indem wir, wie der Prophet selbst, zuhören, „um zu sehen, was er mit [uns] reden wird und was [wir] erwidern sollen“ (Hab 2,1).

Dass Gott sich herabneigt, um das sehnsüchtige Schreien des

Herzens seines Knechtes zu erhören, ist uns Ermutigung und Freude. Er beachtet das Rufen des Demütigen, aber „den Hochmütigen erkennt er von fern“ (Ps 138,6). „Er leitet die Sanftmütigen im Recht und lehrt die Sanftmütigen seinen Weg“ (Ps 25,9). Es steht außer Frage: Der vorrangige Grund dafür, dass wir im Allgemeinen so wenig Nutzen ziehen aus Gottes Wort, ist der erschreckende und vorherrschende Mangel an Selbstgericht und Zerbruch vor dem Herrn. Stolz, Hochmut und Selbstgenügsamkeit, die zu Überheblichkeit und wortreichem Streit führen, nehmen auf allen Seiten überhand, gepaart mit schwerer moralischer Laxheit und dem Unvermögen, die Dinge zu tun, die eben anders sind. Treue Unterordnung unter Gott und sein Wort kennt und schätzt man sehr wenig.

Im Großen und Ganzen haben wir vergessen, dass ein rechter moralischer Zustand vorhanden sein muss, um in die Dinge, die Gott betreffen, einzudringen, denn „geistliche Dinge werden geistlich beurteilt“ [1Kor 2,14]. Folglich sind fleischliche, selbstgefällige Christen oft solche, die ihren Mangel an echtem, geistgegebenem Dienst wieder wettmachen wollen, indem sie leere Binsenweisheiten und Ausdrücke (die an sich und in sich selbst zwar wahr und kostbar sind) empfangen oder ihnen zuhören. Routinemäßig gelernt, geben sie diese mechanisch und papageienartig weiter, anstatt auf Gott zu warten, bis seine Stimme in der Seele gehört wird und dadurch auf Herz und Gewissen der Hörer und des Redners zugleich wirkt.

In einer Zeit wie der unseren, wo „das viele Büchermachen kein Ende hat“ [Pred 12,12], ist es für jedermann mit durchschnittlicher Intelligenz einfach, eine ausreichende geistige Kenntnis der Wahrheiten der Schrift zu erwerben und diese dann in Gegenwart von weniger unterrichteten Menschen oder ungeistlichen Personen als ein Orakel göttlicher Weisheit vorzubringen. Aber in Wirklichkeit sieht das heilige Auge Gottes in all dem nichts als nur vergebliche Einbildung und Selbstgefälligkeit.

Die Wahrheit, die andere in tiefen geistlichen Übungen in der Schule Gottes gelernt haben, werden so an die bewundernde Menge von weltlichen Christen und Bekennern ohne Christus verkauft, die

unfähig sind, das Wahre und Göttliche wahrzunehmen. Sie wird von Menschen verkauft, die selbst sehr wenig oder gar nichts wissen von der Kraft der Wahrheit in ihrer eigenen Seele und von der Unterwerfung unter Gott, die Hand in Hand geht mit den Lehren, die sie darlegen.

Das findet man besonders in Bezug auf die Lehren der Schrift über die Gemeinde. Wie viele reden heute wortgewandt von dem einen Leib und der Einheit des Geistes, haben aber offenbar kein echtes Interesse daran, weil sie diese Wahrheit in der Praxis verleugnen, indem sie sich mit unbiblischen und sektiererischen Systemen identifizieren. In diesen Systemen wird das Haupt der Versammlung praktisch abgelehnt und dem Heiligen Geist sein wahrer Platz verwehrt, während ein menschliches System von Klerus und Laien die göttliche Ordnung ersetzt, die in Gottes Buch niedergelegt ist!

Sicherlich kennen viele Menschen Jesus als ihren Retter und den Heiligen Geist als das Unterpfand ihres Erbes, aber sie haben nie gelernt, Christus als das eine Haupt der Gemeinde und den Heiligen Geist als die leitende Kraft in den Zusammenkünften wahrhaft anzuerkennen. Bei vielen ist das sicherlich das Ergebnis von Unwissenheit, und der große Hirte der Schafe wird den Mangel an Unterweisung und falscher Belehrung am Tag der Offenbarung berücksichtigen. An diesem Tag, der jetzt so nahe ist, „müssen wir alle vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden“ (2Kor 5,10). Aber wie viele von uns können diesen Einwand, dass sie unwissend waren, für sich geltend machen? Man rühmt sich seines Wissens, selbst wenn es kein entsprechendes Interesse an dem gegenwärtigen Zustand im Haus Gottes gibt und Weitherzigkeit und Unabhängigkeit an der Tagesordnung sind. Göttliche Übung fehlt traurigerweise, und das führt zur allgegenwärtigen Gleichgültigkeit gegenüber Christus und der Wahrheit.

In Habakuk sehen wir das ganze Gegenteil von alledem. Er war ein Mann, der tief ergriffen war von beidem: von dem Zustand seines Volkes – ja, seines eigenen Zustandes – und von Gottes Regierungswegen. Auch konnte er nicht ruhen, bis er die Gedanken des HERRN in allem hatte. Sein Buch ist deshalb von besonderem Wert in unserer verdorbenen, laodizeischen Zeit, die durch „hohe

Wahrheit und niedrigen Wandel“ gekennzeichnet ist, wie jemand es bezeichnet hat. In eindringlicher Weise zeigt es die Wirkung geistlicher Empfindsamkeit (und die göttliche Antwort darauf) in einem Mann von gleichem Gemüt wie auch wir. Das werden wir in jedem Kapitel feststellen.

Originaltitel: „Notes on the Prophecy of Habakkuk“
aus *Notes on the Minor Prophets,* 1909

Übersetzung: Anne Brust

Kapitel 1

Die Verwirrung des Propheten

In den ersten Versen des ersten Kapitels wird uns die tiefe Bewegung der Seele des Propheten vorgestellt, die er aufgrund des gefallenen Zustandes des Volkes Juda empfand. Dieses Volk stand seinem Herzen nahe, nicht nur, weil sie sein Volk waren, sondern auch, weil er sich dessen bewusst war, dass sie Gottes besonderes Kleinod waren, das nun so durch Sünde beschmutzt und geschädigt war.

Verse 1-4

> **Hab 1,1-4:** 1 Der Ausspruch, den Habakuk, der Prophet, geschaut hat. 2 Wie lange, HERR, habe ich gerufen, und du hörst nicht! Ich schreie zu dir: „Gewalttat!“, und du rettest nicht. 3 Warum lässt du mich Unheil sehen und schaust Mühsal an? Und Verwüstung und Gewalttat sind vor mir, und Streit entsteht, und Hader erhebt sich. 4 Darum wird das Gesetz kraftlos, und das Recht kommt niemals hervor; denn der Gesetzlose umzingelt den Gerechten: Darum kommt das Recht verdreht hervor.

Durch ein paar anschauliche Zeichenstriche zeigt Habakuk wie von Meisterhand die verschiedenen Übel, die die unglückliche Nation plagen. Es macht ihm deshalb auch keine Freude, die Sünden derer aufzuzeigen, die er so innig liebt. Vor dem Ohr Gottes, nicht vor dem von Menschen, schüttet er seine Klage aus. Lange Zeit ruft er schon zu Gott. Und jetzt, überwältigt von dem Gefühl der Hoffnungslosigkeit auf Wiederherstellung, bittet er den HERRN inständig mit Worten, die erfüllt sind von tiefer Seelenqual und Unruhe. Könnte es sein, dass sein Gebet nicht erhört bleibt? Und

wenn nicht, wie lange muss er flehen, bis der Herr zeigt, dass Er gehört hat und dabei ist einzugreifen?

Er fühlte, so wie viele andere vor ihm, dass es besser wäre, das Unheil nicht zu sehen, als es zu sehen und damit beschwert zu sein, ohne eine Lösung finden zu können für den Zustand, der seine empfindsame Seele so bedrängt.

In dem gegenwärtigen Durcheinander der Christenheit besteht die große Gefahr, dass jemand, der fähig ist, die Dinge im Licht des Wortes Gottes zu sehen, ähnlich bekümmert ist. Einige sind sich des gefallenen Zustandes der Versammlung und der unheiligen Einflüsse auf die Versammlung zwar bewusst, stehen dem allen aber dennoch äußerst gleichgültig gegenüber. Dadurch offenbaren sie, dass sie kein Herz haben für die Herrlichkeit Gottes und das Wohl der Heiligen. Andere, deren Augen geöffnet und deren Gewissen durch den Heiligen Geist geübt sind, stehen in der Gefahr, angesichts der wachsenden Macht des „Geheimnisses der Gesetzlosigkeit“ [2Thes 2,7] übermäßig bedrückt und entmutigt zu sein. Sie bemerken schnell, wenn Christus entehrt und wenn von der Wahrheit sowohl zur Rechten als auch zur Linken abgewichen wird. Der scheinbar vorherrschende unabänderliche und schmerzliche Zustand bedrückt sie in ihrem Geist.

Natürlich liegen beide falsch. Keine geübte Seele kann oder sollte wirklich gleichgültig sein. Aber es braucht auch niemand entmutigt zu sein, denn alles ist vorausgesagt worden und wird auch eintreffen. Das war bei Israel so, das ist auch mit der Gemeinde so. Kein menschliches Versagen kann die Vorsätze Gottes vereiteln.

Was Juda betrifft: Die größte Gefahr kam durch den Zank und Streitgeist, der im Volk vorherrschte und Nährboden für Verderben und Gewalt war. Das Ergebnis: Das Gesetz wurde nicht beachtet und das Recht gebeugt. Die Bösen waren in hohen Stellungen, und von ihnen gingen verdrehte Verordnungen aus.

Es gab ganz sicher Grund genug, seine Seele vor Gott zu beugen; nicht als jemand, der das Recht hatte, über andere ein Urteil zu fällen, sondern als jemand, der Teil war von dem, was so entsetzlich

fehlgeschlagen war. Hier finden wir Habakuk. Er gehörte zu denen, die über die Abscheulichkeiten seufzten und weinten, die in der einst heiligen Stadt geschahen.

Und der Herr ignoriert den Schrei seines Dieners nicht. Er antwortet ihm und erzählt ihm von der Züchtigung, die Er zur Erziehung seines ungehorsamen Volkes geplant hat:

Vers 5

> **Hab 1,5:** Seht unter den Nationen und schaut und erstaunt, staunt; denn ich wirke ein Werk in euren Tagen – ihr würdet es nicht glauben, wenn es erzählt würde.

Das ist genau der Vers, den Paulus in Antiochien in Pisidien zitiert, als er die Juden vor der Gefahr warnt, der sie ausgesetzt waren, sollten sie das Evangelium von Christus verwerfen (Apg 13,40.41). An dieser Stelle war das bewunderungswürdige Werk, das niemand glauben würde, obwohl es ihnen berichtet würde, das Werk der Gnade, das am Kreuz von Golgatha gewirkt wurde. In der Antwort des Herrn auf Habakuks Flehen war es Gottes befremdendes Werk des Gerichtes. Auch wenn es unglaublich erschien: Er würde das Volk der Chaldäer herbeibringen – „das grimmige und ungestüme Volk“ –, „das die Breiten der Erde durchzieht, um Wohnungen in Besitz zu nehmen, die ihm nicht gehören“:

Verse 6-11

> **Hab 1,6-11:** 6 Denn siehe, ich erwecke die Chaldäer, das grimmige und ungestüme Volk, das die Breiten der Erde durchzieht, um Wohnungen in Besitz zu nehmen, die ihm nicht gehören. 7 Es ist schrecklich und furchtbar; sein Recht und seine Hoheit gehen von ihm aus. 8 Und schneller als Leoparden sind seine Pferde und rascher als Abendwölfe; und seine Reiter sprengen daher, und seine Reiter kommen von fern, fliegen herbei wie ein Adler, der zum Fraß eilt. 9 Sie kommen allesamt zur Gewalttat; das Streben ihrer Angesichter ist vorwärts gerichtet, und Gefangene rafft es zusammen wie Sand. 10 Und es verspottet Könige, und

> Fürsten sind ihm ein Gelächter; es lacht jeder Festung, und es schüttet Erde auf und nimmt sie ein. 11 Dann fährt es daher wie der Wind und zieht weiter und macht sich schuldig: Diese seine Kraft ist sein Gott!

Schrecklich und furchtbar würden sie das ausführen, wovon sie glaubten, es seien ihre eigenen Ziele. Sie würden mit ihren riesigen und unbesiegbaren Heeren gegen Jerusalem ziehen wie ein Adler, der sich auf seine Beute stürzt! Es würde ihnen erlaubt sein, alle Hoheiten und Gewalten in Juda zu überwinden. Als Folge davon würden sie sich in ihrem Stolz erheben und ihre Macht ihren eigenen Göttern zuschreiben. In dieser Art und Weise wird Gott mit seinem eigensinnigen Volk handeln.

Steckt in alledem nicht eine gewichtige Lektion für uns? Über die Ägypter wird uns mitgeteilt, dass Gott „ihr Herz wandelte, sein Volk zu hassen“ (Ps 105,25). In unserer Kurzsichtigkeit sehen wir vielleicht nur die Kraft der Macht Satans, aber nicht den Herrn, der sogar Satan benutzt, um sein Volk zu züchtigen. So auch hier: Es ist Gott, der die Heere Nebukadnezars zu den Toren Zions bringt!

Und hat Er nicht ähnlich mit der Versammlung gehandelt? Normalerweise werden die Zerrissenheit und der notvolle Zustand in der Christenheit beweint, vor allem von denen, die die Wahrheit über die Versammlung verstanden haben. Aber sind nicht gerade das die Beweise, dass der Herr uns züchtigt? Er liebt die Seinen zu sehr, als dass Er ihnen erlauben würde, zu gedeihen und eine geeinte Gruppe zu bilden, wenn Stolz und Weltlichkeit den Platz von Demut und Pilgercharakter eingenommen haben. Deshalb erlaubt Er der Macht Satans, zu wirken, und das Ergebnis ist Trennung und Zerstreuung. Wie sehr sollte uns dieser Zustand zum Bekenntnis und zum Zerbruch führen!

Habakuk ist sehr erstaunt darüber, dass Gott mit den Schafen seiner Weide in solcher Weise handelt: dass Er sie den wilden Tieren der Nationen übergibt. Er wusste, dass sie Strafe und Züchtigung verdient hatten, aber er ist sehr überrascht, als er erfährt, wer die Strafe ausführen würde. Sofort wendet er sich wieder an den Herrn, um sein Gebet vor Gottes Ohr auszuschütten:

Vers 12

> **Hab 1,12:** Bist du nicht von alters her, HERR, mein Gott, mein Heiliger? Wir werden nicht sterben. HERR, zum Gericht hast du es gesetzt, und, o Fels, zur Züchtigung es bestellt.

Habakuks Glaube ist sehr schlicht und sehr schön. Die Israeliten waren in einer Bundesbeziehung mit dem Ewigen, der „seine Worte nicht zurücknimmt“ (Jes 31,2). Darum werden sie nicht völlig abgeschnitten werden, wie schwer sie auch geschlagen werden würden. Sie würden nach rechtem Maß zurechtgewiesen, aber nicht für immer verworfen werden, sonst würden die „sicheren Gnaden Davids“ [Jes 55,3] verletzt.

Verse 13-17

> **Hab 1,13-17:** 13 Du bist zu rein von Augen, um Böses zu sehen, und Mühsal vermagst du nicht anzuschauen. Warum schaust du Räubern zu, schweigst, wenn der Gottlose den verschlingt, der gerechter ist als er, 14 und machst die Menschen den Fischen des Meeres gleich, dem Gewürm, das keinen Herrscher hat? 15 Er hebt sie alle mit der Angel herauf, er zieht sie herbei mit seinem Netz und sammelt sie in sein Garn; darum freut er sich und frohlockt. 16 Darum opfert er seinem Netz und räuchert seinem Garn, denn durch sie ist sein Teil fett und seine Speise feist. 17 Soll er deshalb sein Netz ausleeren und beständig darauf ausgehen, Nationen schonungslos hinzumorden?

Allerdings übersteigt es das Fassungsvermögen des Propheten, dass eine so böse Nation das Instrument in Gottes Hand sein sollte, um sein eigensinniges Volk zu bestrafen. „Du bist zu rein von Augen, um Böses zu sehen, und Mühsal vermagst du nicht anzuschauen“, stellt er richtig fest. Aber dann fragt er in seiner Verwirrung: „Warum schaust du Räubern zu, schweigst, wenn der Gesetzlose den verschlingt, der gerechter ist als er?“ (Hab 1,13). Dann fährt er mit einer Auflistung der Gräueltaten und Übertretungen der Chaldäer fort, ihrer Unmenschlichkeit, ihres schweren Götzendienstes, der seinen Ursprung in Babylon hat.

Wenn es ihnen erlaubt würde, Juda in ihr Netz zu bekommen – würden sie dann nicht alle Ehre ihren eigenen Kräften und ihren falschen und rachsüchtigen Gottheiten geben? Wie kann ein solch verdrehtes Volk Gottes Ausführungsorgan sein? Genau diese Fragen haben schon mehr Menschen als nur Habakuk verwundert gestellt – dass Gott das Böse duldet und nutzt, um seine Vorsätze auszuführen.

Das Kapitel schließt, ohne dass es eine Antwort gibt. Aber im nächsten Kapitel reagiert Gott, und Er gibt eine Antwort, die Seiner würdig ist und weit über die höchsten Gedanken des Propheten hinausgeht und dazu führt, dass er seine Seele in Gottes heiliger Gegenwart beugt.

Originaltitel: „Notes on the Prophecy of Habakkuk“
aus *Notes on the Minor Prophets,* 1909

Übersetzung: Anne Brust

Kapitel 2

Auf dem Wachturm

Es gibt nichts Schwereres für einen Menschen, als auf Gott zu warten. Die Ruhelosigkeit und Geschäftigkeit des Fleisches kann Verzögerungen nicht ertragen, sondern sieht die Zeit des Wartens und Ausschauens als Verlust an. Bei Habakuk ist es gesegneterweise anders. Da es keine sofortige Antwort auf seine begierigen und ängstlichen Fragen gibt, nimmt er die Haltung eines geduldig Lernenden ein, der stille wartet, bis sein Herr bereit ist, seine Gedanken kundzutun. Er sagt:

Vers 1

> **Hab 2,1:** Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll auf meine Klage.

Seine Worte lassen einen sehr richtigen und angemessenen Zustand der Seele erkennen. Ratlos und verwirrt durch Gottes scheinbar rätselhafte Wege räumt er ein, dass er vielleicht einen Tadel braucht, und nimmt seinen Platz auf dem Turm ein – über dem Nebel der Erde und über die Gedanken und Taten der Menschen erhoben –, wo er still auf Gott warten und sehen will, was Er ihm zu sagen hat. Solch eine Haltung garantiert eine Antwort. Gott wird seinen Diener nicht ohne Weisung lassen, wenn er einen willigen Geist und ein geübtes Gewissen hat.

Als Habakuk seine einsame Wache fortsetzt, antwortet der HERR und befiehlt ihm:

Vers 2

> **Hab 2,2:** Da antwortete mir der HERR und sprach: Schreibe das Gesicht auf, und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.

Die Botschaft, die ihm offenbart werden sollte, war nicht nur für den Propheten allein bestimmt, sondern ist für alle Menschen. Das ist ein Prinzip von äußerster Wichtigkeit und hat weitreichende Auswirkungen. Deshalb sollte er seinen Griffel nehmen und klar und deutlich auf die Tafeln schreiben, so dass der, der es liest, laufen möge, um es nah und fern zu verkünden.[1]

Vers 3

> **Hab 2,3:** … denn das Gesicht geht noch auf die bestimmte Zeit, und es strebt zum Ende hin und lügt nicht. Wenn es verzieht, so harre darauf; denn kommen wird es, es wird nicht ausbleiben.

Was jetzt gesagt wird, ist nicht nur für die damalige Zeit bestimmt; es wird eine weitere, vollere Anwendung in einer zukünftigen, vom Herrn festgelegten Zeit finden. Der Prophet wird angewiesen, sich auf diesen Tag des Segens zu freuen.

Aus Hebräer 10,37 wissen wir, dass er hier tatsächlich schon auf die Zeit der Herrschaft des Messias hingewiesen wird. Im Zitat sind die Pronomen nicht mehr sächlich, sondern werden sehr persönlich. Sie beziehen sich allein auf Christus: „Denn noch eine ganz kleine Zeit, und ‚der Kommende wird kommen und nicht ausbleiben.'" Als der Apostel das schrieb, war der Herr bereits das erste Mal gekommen, jedoch nur, um verworfen und gekreuzigt zu werden. Aber Er wird zurückkommen in einer „sehr, sehr kleinen Weile", wie man diese Worte auch übersetzen könnte. Wenn Er wiederkommt, wird Er alle Ungerechtigkeit niederstrecken und das Gericht zum Sieg führen. Dann wird das, wonach sich der Prophet sehnte, wirklich geschehen. Gottes rätselhaftes langes Tolerieren von Bösem wird ein Ende haben, und die gerechte Regierung kommen. Habakuk soll sich auf diese Segenszeit freuen.

Vers 4

Hab 2,4: Siehe, aufgeblasen, nicht aufrichtig ist in ihm seine Seele. Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.

Über den eigenwilligen Mann wird gesagt: „Siehe, aufgeblasen, nicht aufrichtig ist in ihm seine Seele“, und das Böse scheint zu siegen. Dennoch darf der Mann Gottes in der Zwischenzeit wissen, dass „der Gerechte durch seinen Glauben leben wird.“ Das ist die offenbarte Botschaft, die Habakuk so schlicht und einfach aufschreiben und die der Leser zu verkünden sich beeilen sollte. Solch ein Leser und Läufer war der Apostel Paulus. Dieser Vers ist der Schlüssel seiner Verkündigung sowohl für die Heiligen als auch für die Sünder. Nachdem Paulus die Worte des Propheten mit Augen, die der Heilige Geist gesalbt hatte, gelesen hat, läuft er für den Rest seiner Tage, um sie anderen bekannt zu machen. Dreimal kommen sie in seinen Briefen vor, und jedes Mal werden sie mit Blick auf einen anderen Gegenstand verwendet:

- Wenn er im *Römerbrief* die herrliche Lehre von Gottes Gerechtigkeit darlegt (Röm 1,16.17), wie sie im Evangelium offenbart ist, findet er in diesen Worten die inspirierte Antwort auf die Frage, die einst im Buch Hiob gestellt wurde: „Wie könnte ein Mensch gerecht sein vor Gott?“ (Hiob 25,4; 9,2). Triumphierend weist er auf die Offenbarung auf dem Wachturm hin und ruft aus: „*Der Gerechte* aber wird durch seinen Glauben leben.“

- In *Galatien* versuchten judaistische Lehrer, die Versammlungen zu verderben, indem sie sie von der Schlichtheit, die in Christus ist, abwendeten und behaupteten: Obwohl der Mensch durch Glauben gerettet ist, bestimmt das Gesetz dennoch das Leben danach. – Paulus weist diese falsche Behauptung entrüstet zurück und erklärt den Galatern nicht nur, dass Glaube die Grundlage ist, auf der sie mit Gott begonnen hatten, sondern auch, dass „der Gerechte durch seinen Glauben *leben wird*“ (Gal 3,11). Er fährt sogleich damit fort, zu zeigen, dass „das Gesetz aber nicht durch Glauben ist“ (Gal 3,12) und deshalb nicht der Maßstab des Christen sein kann. Christus, und Christus, allein ist es. In Ihm sind wir eine neue Schöpfung. „Und so

viele nach *dieser Richtschnur* wandeln werden – Friede über sie und Barmherzigkeit, und über den Israel Gottes!“ (Gal 6,16).

- Wenn Paulus den Pilgerweg durch diese Welt in seinem *Brief an die Hebräer* verfolgt, der vom Kreuz zur Herrlichkeit führt, zeigt er auf: Nur das Eintreten in die Macht des unsichtbaren Gottes kann den Gläubigen in einem Leben der Erprobung und des Kampfes erhalten. Und darum verkündet er erneut: „Der Gerechte aber wird durch seinen *Glauben* leben“ (Heb 10,38). Er fügt hinzu: „Wenn jemand sich zurückzieht, so hat meine Seele kein Wohlgefallen an ihm“, was die erste Hälfte des Verses in der Septuaginta ist.

Daher wird das Geheimnis, das Habakuk vor so langer Zeit offenbart wurde, zur Losung der Christenheit; ebenso wurde es der Schlachtruf Luthers und seiner Mitstreiter zur Zeit der Reformation.

Es war sehr bedeutsam, dass der einsame Prophet über das hinaussah, was seine natürlichen Augen sehen konnten. Nur so konnte er aushalten, „als sähe er den Unsichtbaren“ (Heb 11,27). So auch heute. Es gibt vieles, was entmutigt und abschreckt. Mögen die Zeiten auch finster sein: Der Mann Gottes wendet sich im Glauben der Heiligen Schrift zu, um die Gedanken Gottes zu erkennen. Er handelt nach dem, was geschrieben steht, mögen andere tun, was sie wollen. Mag sein Pfad auch einsam und sein Herz oft traurig sein – aber er schaut in zuversichtlicher und froher Erwartung nach vorn zu dem Tag der Offenbarung und strebt danach, *jetzt* im Licht des *Dann* zu leben.

Daher sind seine Augen geöffnet, um alles genau zu betrachten, und er ist in der Lage, die Bestrebungen der ungöttlichen und ungeistlichen Menschen nach ihrem wahren Wert einzuschätzen. Der Chaldäer brüstete sich stolz der Hilfe seiner Götter, um das Volk des HERRN zu Fall zu bringen. Habakuk wird gezeigt, dass der Chaldäer nur ein Instrument zur gegenwärtigen Züchtigung ist, bald aber für seine eigenen Sünden doppelt bestraft werden wird.

Verse 5-8

> **Hab 2,5-8:** 5 Und überdies: Der Wein ist treulos; der übermütige Mann, der bleibt nicht, er, der seinen Schlund weit aufsperrt wie der Scheol, und er ist wie der Tod und wird nicht satt; und er rafft an sich alle Nationen und sammelt zu sich alle Völker. 6 Werden nicht diese alle über ihn einen Spruch und eine Spottrede anheben, Rätsel über ihn? Und man wird sagen: Wehe dem, der aufhäuft, was nicht sein ist – bis wann? –, und der Pfandlast auf sich lädt! 7 Und werden nicht plötzlich aufstehen, die dich beißen, und aufwachen, die dich fortscheuchen werden? Und du wirst ihnen zur Beute werden. 8 Denn du hast viele Nationen beraubt; und so werden alle übriggebliebenen Völker dich berauben wegen des Blutes der Menschen und der Gewalttat an Land und Stadt und an allen ihren Bewohnern.

Aufgeblasen und selbstgefällig, so wie die falsche Weltkirche heute, würde Babylon alle in ihre Herde sammeln und alles unterdrücken, was wirklich von Gott ist (Hab 2,5). Aber die Stunde des Verderbens kommt, wenn sie zum Spott der Leute werden wird und die Leute rufen werden: „Wehe dem, der aufhäuft, was nicht sein ist!“ (Hab 2,6). Plötzlich werden Babylons Feinde sich erheben, und sie wird vernichtet werden wegen ihrer Blutschuld und der Lästerung gegen den HERRN.

Die Zeiten sind schwer, und das Wasser wird aus einem vollen Becher über der kleinen Herde ausgewrungen, die danach trachtet, im Gehorsam gegenüber Gott ihren Weg zu gehen. Dennoch schaut die vertrauensvolle Seele in der Zwischenzeit in heiliger Zuversicht auf, wohl wissend, dass der Gottlose nur eine kleine Zeit triumphiert. Und somit „wird *der Gerechte* durch seinen Glauben leben“.

Wenn sich Niedergang einstellte, befanden sich die, welche für Gott lebten, in allen Zeitaltern in einer ähnlichen Lage wie Habakuk. Jeremia, sein Prophetengefährte, verspürte es sehr heftig, doch die Gnade trug ihn durch alles hindurch. Gleicherweise mögen wir in unserer Zeit – wo das Wort Gottes weitestgehend aufgegeben und menschliche Hilfsmittel die göttlichen Grundsätze ersetzen – als

solche erfunden werden, die demütig den Pfad des Glaubens gehen und sagen können: „Alle meine Quellen sind in dir!“ (Ps 87,7).

Verse 9-12

> **Hab 2,9-12:** 9 Wehe dem, der bösen Gewinn macht für sein Haus, um sein Nest hoch zu setzen, um sich zu retten aus der Hand des Unglücks! 10 Du hast Schande für dein Haus geplant, die Vertilgung vieler Völker, und hast dein Leben verwirkt. 11 Denn der Stein wird schreien aus der Mauer, und der Sparren aus dem Holzwerk ihm antworten. 12 Wehe dem, der Städte mit Blut baut und Städte mit Ungerechtigkeit gründet!

Die „Wehe“, die nun folgen, gelten nicht nur dem König von Babylon und seinen grausamen und unbarmherzigen Heeren, sondern offenbaren auch Gottes Gedanken über jeden, der dieselben unheiligen Wege einschlägt.

„Wehe dem, der bösen Gewinn macht …!“[2] Unvollständig lässt dieser Satz die Sünde, auf die die Aufmerksamkeit gelenkt werden soll, umso deutlicher hervortreten. Habgier lockte die Horden der Chaldäer zu den Toren Jerusalems. Nebukadnezar würde einen „bösen Gewinn für sein Haus“ machen, um sich selbst zu erheben und „um sein Nest hoch zu setzen“. Obwohl er einen teuren und prunkvollen Palast bauen kann von der Beute, die er gemacht hat, würden doch die Steine in der Wand und die Holzbalken antworten und ausrufen: „Wehe dem, der Städte mit Blut baut, und Städte mit Ungerechtigkeit gründet!“ (Hab 2,12). Ungerechtigkeit kommt aus der Gier hervor, wie wir auch in 1. Timotheus 6,10 lesen: „Denn die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen.“ Die Gier nach Reichtum ist eine geeignete Wurzel, aus der jede Art von Ungerechtigkeit hervorkommen kann.

Habgier ist zweifellos die schreiende Sünde der Gegenwart. Sie schleicht sich hinterlistig heran und bemächtigt sich sowohl des Volkes Gottes als auch der Menschen der Welt. Doch sie ist eine Sünde, vor der uns Gottes Wort eindringlich warnt. Es hat sich gezeigt, dass sie das Verderben von vielen sonst tapferen Männern

war und den Pilgercharakter von Tausenden zerstört hat.

Was genau ist denn Habgier? Und wie soll man sie unterscheiden von ehrbarer Sparsamkeit und ob jemand guten Gebrauch macht von Gelegenheiten – beides Dinge, durch die man vor allen Menschen ehrlich ist? In den englischen Bibeln werden vier Worte verwendet, um diese Sünde zu beschreiben: Habgier, Lüsternheit, Lust und Verlangen. Gläubige werden ermahnt: „Begnügt euch mit dem, was vorhanden ist“ (Heb 13,5). Auch lesen wir: „Wenn wir aber Nahrung und Bedeckung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen“ (1Tim 6,8). Habgier ist genau das Gegenteil davon. Es ist das unzufriedene Verlangen des Herzens nach mehr als dem, was Gott gegeben hat. „Habsucht ist Götzendienst“, wird uns in Kolosser 3,5 gesagt. Damit ist offensichtlich, dass der habgierige Mensch Gewinn zwischen seine Seele und Gott stellt. Alles, was uns von der Beschäftigung mit Gott ablenkt, ist ein Götze. So können wir leicht prüfen, wo wir selbst stehen.

Faule und Träge werden im Wort Gottes nicht gelobt, sondern hart getadelt und zur Tätigkeit und Sparsamkeit ermahnt. Aber in das andere Extrem zu fallen und das Herz an Geschäftigkeit und das Sammeln von Reichtümern zu hängen, wird unserer Geistlichkeit genauso zum Verhängnis; d.h., wir verlieren unsere Gottesfurcht und werden ungeistlich. Die goldene Mitte wird uns vom Heiligen Geist gezeigt, der uns befiehlt, „im Fleiß nicht säumig, inbrünstig im Geist zu sein; dem Herrn dienend“ zu leben (Röm 12,11). Wenn wir *Ihm* dienen, wird alles andere seinen Platz finden. Dann werde ich diese Welt „nicht als das Meine gebrauchen“, sondern alles, was mir anvertraut wurde, als Gottes Verwalter verwalten.

Man muss eigentlich zu dem Schluss kommen: Wenn wir alle klare Einsicht in dieser Sache hätten, würden wir weniger von Christen hören, die sich auf fragwürdige (um nicht zu sagen zwielichtige) Geschäftsmodelle und Spekulationen einlassen, die großen Profit versprechen. Das Scheitern derselben bringt oft große Schande auf den heiligen Namen, mit dem wir berufen worden sind. Man könnte auch den Grundsatz formulieren: Kein Heiliger sollte mit irgendeinem Geschäft in Verbindung gebracht werden – wie erfolgreich es auch sein mag –, das dem prüfenden Auge dessen,

der „Augen wie eine Feuerflamme“ hat, nicht standhalten kann (Off 1,14).

Andersherum: Es mag gegenwärtig scheinbaren Erfolg und gesicherten Wohlstand geben, aber es wird sich bestätigen, was Habakuk geschrieben hat:

Vers 13

> **Hab 2,13:** Siehe, ist es nicht von dem HERRN der Heerscharen, dass Völker sich fürs Feuer abmühen und Völkerschaften sich vergebens plagen?

Eine andere Stelle sagt: „Siehe, ihr alle, die ihr ein Feuer anzündet, mit Brandpfeilen euch rüstet: Hinweg in die Glut eures Feuers und in die Brandpfeile, die ihr angesteckt habt! Das geschieht euch von meiner Hand; in Herzeleid sollt ihr daliegen“ (Jes 50,11). Wie viele haben das in vollem Umfang erleben müssen! Sie haben sich genau in diesem Feuer abgemüht und auf der Suche nach Eitelkeiten selbst erschöpft; indem sie ihre eigenen Feuer entzündet haben und im Schein seiner Funken gewandelt sind, mussten sie doch im Herzeleid daliegen, weil sie das Wort des Herrn vernachlässigt haben.

Vers 14

> **Hab 2,14:** Denn die Erde wird voll der Erkenntnis der Herrlichkeit des HERRN sein, so wie die Wasser den Meeresgrund bedecken.

Wie groß der scheinbare Triumph der Sünde in der heutigen Zeit auch aussehen mag: Der Ausblick ist für den Mann des Glaubens immer strahlend. Wenn das gegenwärtige böse Zeitalter vergangen sein wird, wird „die Erde … voll der Erkenntnis der Herrlichkeit des HERRN sein, so wie die Wasser den Meeresgrund bedecken“ (Hab 2,14). Wer teilhat an dem kommenden Tag der Herrlichkeit, würde gern allen gegenwärtigen Gewinn dahingeben, wenn er noch einmal die Möglichkeit hätte, ein Leben des Glaubens zu führen in der Zeit der Verwerfung seines Herrn und Erlösers! Aber dann wird es zu

spät sein, um treu zu sein. Für all unsere Selbstsucht werden wir „Schaden leiden“ (1Kor 3,15). Denen aber, die alles hier im Blick auf das Kommen des Herrn besessen haben, wird „reichlich dargereicht der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus“ [2Pet 1,11].

Verse 15-17

> **Hab 2,15-17:** 15 Wehe dem, der seinem Nächsten zu trinken gibt, indem du deinen Zorn beimischst und sie auch betrunken machst, um ihre Blöße anzuschauen! 16 Du hast dich mit Schande gesättigt anstatt mit Ehre: Trinke auch du und zeige dein Unbeschnittensein; der Becher der Rechten des HERRN wird sich zu dir wenden, und schimpfliche Schande wird über deine Herrlichkeit kommen. 17 Denn die Gewalttat am Libanon wird dich bedecken, und die Zerstörung der Tiere, die sie in Schrecken versetzte: wegen des Blutes der Menschen und der Gewalttat an Land und Stadt und an allen ihren Bewohnern.

Das nächste „Wehe“ wird über den ausgesprochen, der seinem Nächsten zu trinken gibt, um dessen Untergang herbeizuführen und seine Blöße zu zeigen. Es ist die erbärmliche Heuchelei, die zwar schöne Worte macht, während das Herz jedoch mit Hass erfüllt ist; jene unheilige Verstellung, die einen dazu führt, dem einen Besänftigung anzubieten, dem anderen aber einen gehirnbetäubenden Arzneitrank, um sein Verderben herbeizuführen. Wie schrecklich wird die Vergeltung des HERRN sein, wenn Er dem Blut nachforscht! Einen Stolperstein auf den Weg des Nächsten zu legen heißt, das Gericht auf den eigenen Kopf zu bringen. Jemandem, der einen dieser Kleinen des Herrn zu Fall bringt, ginge es besser, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gebunden und er in die Tiefen des Meeres versenkt würde [Mt 18,6]!

Verse 18.19

> **Hab 2,18.19:** 18 Was nützt ein geschnitztes Bild, dass sein Bildner es geschnitzt hat, ein gegossenes Bild und das Lügen lehrt, dass der Bildner seines Bildes darauf vertraut, um

> stumme Götzen zu machen? 19 Wehe dem, der zum Holz spricht: „Wache auf!“, zum schweigenden Stein: „Erwache!“ – Er sollte lehren? Siehe, er ist mit Gold und Silber überzogen, und gar kein Odem ist in seinem Innern.

Das letzte „Wehe“ richtet sich gegen Götzendienst, das Herstellen und Anbeten von den Götzen, deren Babylon sich rühmte. Aber der Götze und sein Anbeter werden zusammen in der Stunde des Zornes des HERRN vernichtet werden. Er allein ist Gott über alles und alle, in Ewigkeit gepriesen, jetzt offenbart im Fleisch in unserem Herrn Jesus Christus.

Vers 20

> **Hab 2,20:** Aber der HERR ist in seinem heiligen Palast: Schweige vor ihm, ganze Erde!

Wenn Er spricht, muss der Mensch zuhören und sich in Unterordnung vor Ihm und seinem Wort beugen. So hat Habakuk Gottes Stimme gehört, und seine angstvollen Fragen schwinden. Sein Herz ist zur Ruhe gekommen, und seine Seele ist in Ehrfurcht vor der Majestät der Herrlichkeit des HERRN. Dass wir doch alle solch einen gezüchtigten und demütigen Geist hätten!

Originaltitel: „Notes on the Prophecy of Habakkuk“
aus *Notes on the Minor Prophets,* 1909

Übersetzung: Anne Brust

Anmerkungen

[1] Anm. d. Red.: Die verwendete deutsche Elberfelder Übersetzung, CSV, gibt diesen Gedanken so nicht wieder, wenn sie übersetzt: „damit man es geläufig lesen könne“. Im Englischen heißt es in Habakuk 2,2: „that he may run that readeth it“ (= damit der, der es liest, laufen möge).

[2] Anm. d. Red.: Die verwendete King-James-Übersetzung hat: „Woe to him that

coveteth“ (= Wehe dem, der begehrt).

Kapitel 3

Das Gebet Habakuks

Das wahre Ziel göttlichen Dienstes ist es, die Seele in der Gegenwart des Herrn zu beugen und das Herz in Anbetung und Verehrung Ihm entgegenzustrecken. So ging es Habakuk. Er wurde in die geheimen Ratschlüsse Gottes eingeweiht. Gottes Wort hat seine Seele mit Macht erreicht. Das Ergebnis davon ist, dass er vor Gott in Gebet und Anbetung niederfällt. Sein Gebet in Gedichtform ist einer der erhabensten Abschnitte des Alten Testamentes. Während er auf der einen Seite von dem Eindruck der Majestät und der Allmacht Gottes überwältigt ist, so dass er vor Ihm erzittert, schaut er dennoch voller Zuversicht auf den Einzigen, der dem gezüchtigten Volk, das wegen seiner Sünde zu Recht Gottes Rute spürt, Erweckung und Segen bringen kann.

Vers 1

> **Hab 3,1:** Gebet Habakuks, des Propheten. Nach Schigjonot.

Das Wort „Schigjonot“ im Einführungsvers lässt vermuten, dass Habakuks Gebet vertont war. Wie gesegnet ist es, wenn alle unsere Gebete und unser Flehen so beschaffen sind, dass sie den Charakter von Lob in sich tragen! Uns wird gesagt: „Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen *mit Danksagung* eure Anliegen vor Gott kundwerden; und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christus Jesus“ (Phil 4,6.7). Dank und Lob geziemen sich für Lippen von Sündern, die durch die souveräne Gnade Gottes errettet worden sind, einerlei, wie schwierig und verwirrend ihre Lebensumstände manchmal sein mögen.

David konnte einen Psalm im selben Rhythmus komponieren, als er in tiefer Bedrängnis war. Psalm 7 wird beschrieben als „Schiggajon, von David, das er dem HERRN sang wegen der Worte des Benjamiters Kusch“ (Ps 7,1). Man nimmt gewöhnlich an, dass Kusch ein anderer Name für Simei ist, der David verfluchte, als er vor seinem Sohn Absalom floh. „Schiggajon“ ist die Einzahl von „Schigjonot“. Die wirkliche Bedeutung ist nicht sicher bekannt; man sagt, es sei eine „Ode des Umherirrens“. In diesem Rhythmus schüttet der Prophet sein Herz vor dem All-Herrlichen aus, der seit jeher der Retter und die Hilfe seines erlösten Volkes war.

Vers 2

> **Hab 3,2:** HERR, ich habe deine Kunde vernommen, ich fürchte mich; HERR, belebe dein Werk inmitten der Jahre, inmitten der Jahre mache es kund; im Zorn gedenke des Erbarmens!

Als Habakuk etwas von der Verdorbenheit seines eigenen Herzens und dem Zustand seines Volkes erkennt, erfüllt das Wort des Herrn ihn mit Furcht. Wie Jesaja konnte er ausrufen: „Wehe mir! Denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann von unreinen Lippen, und inmitten eines Volkes von unreinen Lippen wohne ich“ (Jes 6,5). Auf der Grundlage von Verdiensten kann er nichts geltend machen. Aber als er sich darauf besinnt, mit wem er es zu tun hat, kann er mit Zuversicht und Gewissheit demütig für Erneuerung und Segen bitten.

Es besteht kein Grund, in Verzweiflung niederzusinken und anzunehmen, dass der Leuchter weggenommen worden und das gemeinschaftliche Zeugnis erloschen ist, nur weil ein Volk sich wegen seines Versagens, den Willen Gottes zu tun, unter der mächtigen Hand Gottes befindet. Unglaube, nicht göttliche Unterordnung, führt Gläubige dazu, diesen Standpunkt einzunehmen. Das lässt vielleicht an jene Bewegung[1] denken, die [in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts] dadurch entstanden ist, dass man viele kostbare Wahrheiten wiederentdeckt hat, die über Jahrhunderte als toter Buchstabe behandelt worden waren. In der praktischen Umsetzung dieser Wahrheit ist zweifellos sehr

demütigendes Versagen zutage getreten. Gott hat als Folge davon erlaubt, dass Trennung und Streit den Platz von glücklicher Einheit und heiliger Gemeinschaft einnehmen. All das sollte uns Grund zur Beugung und Zerbrochenheit sein, aber kein Grund zu völliger Entmutigung. Welches Versagen es auch immer gegeben hat, Gott und seine Wahrheit bleiben bestehen. „Was von Anfang war“ (1Joh 1,1), haben wir noch immer, damit wir unsere Wege danach ausrichten. Versagen zu einem Grund für weitere Untreue zu machen, hieße, in Eigenwillen zu wandeln und die Kraft gerade der Lektion zu verlieren, die Gott uns lehren wollte. Wie Habakuk, so haben auch wir allen Grund, uns tief zu beugen; aber wir dürfen, wie er, auf Gott zählen, dass Er an diesem niedrigen Platz bei uns ist.

Habakuk bittet flehentlich um Erweckung – eine Erweckung, von der wir wissen, dass es Gott gefiel, sie zu schicken, als sein Volk durch die Züchtigung dafür bereit war. Der Überrest, der aus Babylon zurückkehrte, erkennt die Gnade des Herrn darin an, dass Er sie „ein wenig aufleben“ ließ (Esra 9,8). So können auch wir gewiss sein: Es gefällt Gott, uns jetzt Erweckung zu schenken – auch wenn die Zeit schon fortgeschritten ist –, wenn Er unter uns denselben gebeugten Geist der Unterwerfung unter seinen Willen entdecken kann.

Verse 3-6

> **Hab 3,3-6:** 3 Gott kommt von Teman her und der Heilige vom Gebirge Paran. – Sela. Seine Pracht bedeckt die Himmel, und die Erde ist voll seines Ruhmes. 4 Und es entsteht ein Glanz wie das Licht der Sonne; Strahlen sind zu seinen Seiten, und dort ist die Hülle seiner Macht. 5 Vor ihm her geht die Pest, und die Seuche zieht aus, seinen Füßen nach. 6 Er stand da und machte die Erde schwanken, er schaute und machte die Nationen aufbeben; und es zerbarsten die Berge der Vorzeit, es senkten sich die ewigen Hügel; seine Wege sind die Wege vor alters.

Während der Prophet um Gnade für die Gegenwart bittet, denkt er daran, wie wundersam der HERR einst Jakob wie eine Herde durch die Wüste leitete, als Er von Teman kam und vom Berg Paran

leuchtete, während seine Herrlichkeit die Himmel bedeckte und sein Ruhm die Erde füllte. Lebhaft beschreibt Habakuk den Fußmarsch des Mächtigen Israels durch die Wüste, wie Er Schrecken und Bestürzung unter den Heiden verbreitete und seine Erlösten mit Jubel und Frohlocken erfüllte. Er, der sich bisher so um sein Volk gekümmert hatte, würde sich auch weiterhin um sie sorgen, einerlei, wie sehr der Feind auch wütete.

Verse 7-16

> **Hab 3,7-16:** 7 Unter Trübsal sah ich die Zelte Kuschans, es zitterten die Zeltbehänge des Landes Midian. 8 Ist der HERR gegen die Ströme entbrannt? Richtet sich etwa dein Zorn gegen die Ströme, dein Grimm gegen das Meer, dass du einherziehst auf deinen Rossen, deinen Wagen der Rettung? 9 Entblößt, entblößt ist dein Bogen – Zuchtruten, geschworen durch dein Wort! – Sela. 10 Zu Strömen spaltest du die Erde. Es sahen dich, es zitterten die Berge; eine Wasserflut fuhr daher, die Tiefe ließ ihre Stimme erschallen, zur Höhe erhob sie ihre Hände. 11 Sonne und Mond traten in ihre Wohnung beim Licht deiner Pfeile, die daherschossen, beim Glanz deines blitzenden Speeres. 12 Im Grimm durchschreitest du die Erde, im Zorn stampfst du die Nationen. 13 Du zogst aus zum Heil deines Volkes, zum Heil deines Gesalbten: Du zerschmettertest das Haupt vom Haus des Gottlosen, entblößtest den Grund bis zum Hals. – Sela. 14 Du durchbohrtest mit seinen eigenen Spießen die Häupter seiner Scharen, die heranstürmten, um mich zu zerstreuen, deren Frohlocken war, den Elenden im Verborgenen zu verschlingen. 15 Du betratest das Meer mit deinen Rossen, den Schwall großer Wasser. – 16 Ich vernahm es, und es zitterte mein Leib; bei der Stimme bebten meine Lippen; Morschheit drang in meine Gebeine, und wo ich stand, erzitterte ich: Ich werde ruhen am Tag der Drangsal, wenn derjenige gegen das Volk heranzieht, der es angreifen wird.

Wie ein herrliches Panorama entfaltet sich das Bild vor seinen Augen. Habakuk sieht die Feuersäule, wie sie voranging, um die feindlichen Nationen zu vertreiben und einen Weg für die Heere des

Herrn zu finden. Er sieht, wie die Fluten zurückrollen und die Erwählten des HERRN trocken Fußes durch das Flussbett ziehen. Er erinnert sich des geheimnisvollen Flusses, der aus dem geschlagenen Felsen hervorkam. Er singt das Lied aus dem Buch Jaschar, als die Sonne und der Mond der Stimme eines Menschen gehorchten und still standen in ihrer Behausung [Jos 10,13]. Er hört den Schrei des Siegers und das Heulen der Besiegten. Und als er erkennt, dass der Hirte Israels treu bleibt, obwohl Er so schrecklich verunehrt wird, da ist sein Innerstes erschüttert, und seine Lippen beben, als er die Stimme der göttlichen Majestät hört. Fäulnis kommt in sein Gebein, alles Selbstvertrauen ist verschwunden, er erbebt vor Angst, hoffend, dass er in Frieden ruhen wird in den Tagen des Übels, die bald über das Land kommen werden, ja, die sogar schon begonnen haben, weil der Angreifer mit seinen Truppen schon angerückt ist. All das beweist, dass zumindest in Habakuks Seele die Erweckung bereits stattgefunden hat. O dass wir doch mehr von demselben Geist hätten!

Verse 17-19

> **Hab 3,17-19:** 17 Denn der Feigenbaum wird nicht blühen, und kein Ertrag wird an den Reben sein; und es trügt die Frucht des Olivenbaumes, und die Getreidefelder tragen keine Speise; aus der Hürde ist verschwunden das Kleinvieh, und kein Rind ist in den Ställen. – 18 Ich aber, ich will in dem HERRN frohlocken, will jubeln in dem Gott meines Heils. 19 Der HERR, der Herr, ist meine Kraft und macht meine Füße denen der Hirschkühe gleich und lässt mich einherschreiten auf meinen Höhen. Dem Vorsänger. Mit meinem Saitenspiel.

Die letzten drei Verse sind der Ausdruck eines wirklich erneuerten Mannes, der gelernt hat, dass alle seine Quellen in Gott sind. Der Apostel spricht sehr ähnlich im vierten Kapitel des Philipperbriefes. Tatsächlich ähneln Paulus' Worte so sehr dem, was wir hier lesen, dass – wie wir schon in der Einleitung festgestellt haben – es so scheint, als hätte Paulus gerade ebendiese Verse im Sinn, als er seinen Brief schrieb.

Wie groß ist doch der Unterschied zwischen den Eröffnungs- und

Schlussaussagen von Habakuk! Er beginnt als ein Mann, der verwirrt, voller Fragen und Ratlosigkeit ist; er schließt als jemand, der Antwort auf alle seine Fragen und die Zufriedenheit seiner Seele in Gott selbst gefunden hat. Welche Seligkeit. Als ein Mann von gleichen Gemütsbewegungen wie auch wir musste er durch unterschiedliche Erfahrungen hindurchgehen, bis der Herr allein das Sehen seiner Seele erfüllte, all sein Verlangen stillte und ebenso alle seine Zweifel und Schwierigkeiten ausräumte. Wenn uns nun erlaubt ist, in diese Erfahrungen Einblick zu nehmen, bekommen wir eine Ahnung davon, was die erhaltende Kraft unserer Herzen ist, wenn wir Ihm nur erlauben, seinen Willen mit uns in allem umzusetzen. Ernten mögen ausbleiben, Herden mögen zerstört werden, Felder mögen unfruchtbar und das Vieh mag weggerafft sein, aber Gott bleibt und in Ihm überströmende Versorgung, um all unseren Mangel auszufüllen. Er ist der Gott unserer Rettung. Er ist die Kraft unserer Herzen. Wonach sonst könnten wir uns sehnen?

Glücklich in diesem herrlichen Bewusstsein können sowohl Habakuk als auch wir im Glauben auf Höhen wandeln, weit über dem Nebel und den Fallstricken der Erde. Wie die Steinböcke in Psalm 104,18 werden wir in der Lage sein, die Gipfel der Felsen zu ersteigen und in den hohen Bergen zu wohnen. Wenn ein Kind Gottes, das in der Abenddämmerung des letzten Heilszeitalters lebte, sich so über alle Lebensumstände erheben und triumphieren konnte, so können auch wir, die wir im vollen Glanz des Tages der Gnade leben, zu heiliger Eifersucht bewegt werden, um beständig in den „himmlischen Örtern“ zu weilen und durch die Kraft des Glaubens täglich Überwinder zu sein.

Der Schlusssatz ist die Widmung und unaussprechlich kostbar. Der Vorsänger mit Saitenspiel ist für uns niemand anderes als unser Herr Jesus Christus, der als der Auferstandene jetzt das Lob seiner Erlösten leitet. Wenn seine Hand die wunderbaren Saiten in den Herzen seines Volkes berührt, grüßen Klänge himmlischer Melodien das Ohr Gottes, unseres Vaters, und unzählbare himmlische Heerscharen, die durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes lernen. „Inmitten der Versammlung will ich dir lobsingen“ (Heb 2,12), hat unser Herr gesagt, wie sein Geist durch den prophetischen Dichter in Psalm 22,26 sprach. Wann auch immer

sein Volk in seinem unvergleichlichen Namen versammelt ist, ist Er in der Mitte sowohl als der Leiter ihrer Anbetung als auch als der Gegenstand ihrer Verehrung.

Leider sind so viele Herzen so oft falsch gestimmt! Nur wenn wir ständig Selbstgericht üben und sorgfältig im Geist wandeln, werden wir in passendem Zustand bewahrt bleiben, um etwas zur Harmonie des großen Orchesters unseres Vorsängers beizutragen!

Originaltitel: „Notes on the Prophecy of Habakkuk“
aus *Notes on the Minor Prophets,* 1909

Übersetzung: Anne Brust

Anmerkungen

[1] Anm. d. Red.: Der Autor bezieht sich hier auf die Brüderbewegung.